

**Titel: Der Bund**

**Ausgabe: 16.08.2010**

**Zeitraum: 16.08.2010**

**Platzierung: mittig**

**Seite: 31**

**Druckauflage: 52 705**

**Medium: Print**

## Gleich, verschieden, gleich verschieden

Vier Zutaten braucht es zum Glück, egal ob in Peking oder im Bernbiet: Ein Kulturaustausch mit der Kamera übt sich in heiterem Humanismus.

### **Daniel Di Falco**

Nehmen wir Frau A. und Frau B. Frau A. ist Hausfrau, praktiziert Tai-Chi und ist am glücklichsten, wenn sie mit ihrer Familie zusammen sein kann. Frau B. ist Ärztin, entspannt sich am besten beim Yoga und ist glücklich, wenn ihr Sohn sie besucht. Wer ist hier die Chinesin, wer die Schweizerin? Oder Herr C., der seine Freundin eine «Frühlingsquelle» nennt, und Herr D., der Tischtennis liebt, weil er sich dabei anstrengen muss, «aber nicht zu sehr» - dieselbe Frage.

Frau B. (Yoga) und Herr D. (Pingpong) sind Chinesen, Frau A. (Tai-Chi) und Herr C. (Frühlingsquelle) Schweizer. Doch das merkt man nur, wenn man sie auf den Bildern sieht. Und natürlich haben sie Namen, die sie verraten: Sie heissen Zhu Kangmei, Wang Mengxin, Ursula Ammetter und Werner Ritschard.

### **Die Glücksformel**

1950 geboren sind alle; das gehört zur Anlage des Projekts «Happy@60». Der Westschweizer Fotograf Petri de Pità hat das Glück bei Sechzigjährigen in Peking gesucht, sein chinesischer Kollege Zhu Yinghao in der Region Interlaken/Bern/Biel («Kleiner Bund» vom 21. August). Ihre «Modelle» haben sie jeweils *en face* und bei jener Tätigkeit porträtiert, die sie am glücklichsten macht. Organisiert durch die Schweizer Botschaft in Peking zum 60-Jahr-Jubiläum der diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern, ist die Ausstellung jetzt in der neuen Berner Galerie Edgar Frei zu sehen, im Rahmen des Festivals Culturescapes, das sich dieses Jahr, nach einem ganzen Reigen ost-europäischer Länder, dem künstlerischen Austausch mit China verschreibt.

Kulturelle Unterschiede? Gerade im Streben nach Glück gehören wir alle zur selben Gattung - das ist die Botschaft von «Happy@60». De Pità und Zhu bringen es auf eine patente Formel: Es geht um «Gesundheit, Familie, Freunde, Natur». Ein heiterer Humanismus, dem man höchstens eine gewisse Harmlosigkeit vorwerfen kann.

### **Arbeit an der Gemeinsamkeit**

Ganz von allein hat sich die völkerverbindende Geste freilich nicht ergeben. Dahinter steckt formale Arbeit, dazu stehen die Fotografen. So haben sie die Porträts stets vor einem Hintergrund mit Gebüsch aufgenommen; das macht die Gemeinsamkeiten grösser als die Unterschiede, und dafür sorgt auch das paarweise Arrangement der Bilder aus den zwei Ländern.

Einen spezifisch schweizerischen oder chinesischen Blick sucht man in der Ausstellung denn auch vergebens. Und das ist das wirklich Überraschende an diesem Projekt: wie hier die Bildsprache zweier Fotografen harmoniert, die sich

zuvor nicht kannten und erst zusammengearbeitet haben, als es um die Auswahl der Bilder für die Ausstellung ging. De Pitàs Porträts sind zwar etwas direkter gehalten, und so sehen einen die Chinesen unvermittelter und herausfordernder an als die Schweizer, denen Zhu mit mehr Willen zur Pose begegnet ist - da ist mehr Verspieltheit, ja Gefälligkeit in den helvetischen Mienen.

Doch das sind nur Nuancen, die die Stimmigkeit des Bilderbogens nicht stören. Zuverlässiger als die Globalisierung des Glücks dokumentiert «Happy@60» so die Globalisierung ästhetischer Normen. Wenn zudem nicht alles täuscht, erkennt

man hier wie dort lauter gutbürgerlich-mittelständische Ideen vom gelingenden Leben. Wer sich täglich um seine Existenz sorgen muss, käme bei der Frage nach dem Glück kaum auf die Natur.

### **Wer wohnt in Versailles?**

Jedenfalls hätte man - und darin liegt das Unverbindliche des Unternehmens - ebenso gut auch Eigenheiten statt Gemeinsamkeiten des Glücks finden können, zwischen den Ländern und innerhalb. Bei Feng Xiurong etwa, die in einer Bildungsbehörde arbeitet und zu Hause darum gern kocht, weil das der «Natur der Frau» entspricht und weil sie so

ihrer Familie dienen kann. Und dann gibt es das Bild von Liu Huizhong, der beim Fischen glücklich wird. Petri de Pità hat den Kaufmann auf einem Steg über einem Fluss fotografiert, vor ganz unchinesischer Kulisse: Am Fluss steht eine Art Versailles - da hat sich ein zu Reichtum gekommener Chinese ein komplettes Château nachbauen lassen. Auch von so jemandem hätte man gern gewusst, wie er es mit dem Glück hält.

*Bis 2. Oktober, Di-Sa 14.30-18 Uhr.  
Galerie Edgar Frei, Weststrasse 16, Bern.  
Das ganze Programm des Festivals:  
[www.culturescapes.ch](http://www.culturescapes.ch).*